

Ewald Bucher, 51, Bundeswohnungsbauminister (FDP), bearbeitete vor dem Bonner Bundeshaus Akten, die er auf den Kühler seines Dienstwagens gelegt hatte. Dazu FDP-MdB William Borm, als er Bucher sah: „Jetzt sind Sie schon Wohnungsbauminister und haben immer noch kein Dach über dem Kopf.“ Antwort: „Mei Häusle steht in Schwäbisch Gmünd und mein Ministerium in Godesberg. Die Arbeit aber pressiert hier.“

Fritz Büttner, 57, SPD-MdB aus dem rheinischen Moers und Vizepräsident der — 21 Stenographenverbände aus Ost und West umfassenden — „Intersteno“, glaubte sich bei einem Besuch anlässlich einer Stenographen-Tagung in Dresden von Spitzeln des Staatssicherheitsdienstes beschattet. Als er bei einem Gespräch mit dem Dresdner Zoo-Direktor einen „Mann mit besonders langen Ohren“ in Hörweite entdeckte, beschied er den Horchposten: „Wir sprechen nur über Zootiere und nicht über politische Rindviecher.“

Wilhelm Johnen, 63, in der vorletzten Woche nach siebenjähriger Amtszeit zurückgetretener nordrhein-westfälischer Landtagspräsident (CDU), der seinen Posten aufgeben mußte, weil er — nach Angaben von Parteifreunden — „in nicht unerheblich angetrunkenem Zustand“ ein Bundesverdienstkreuz verliehen hatte (SPIEGEL 17/1966), schrieb kurz vor seiner Abreise zu einer Kur ins Ausland an „alle meine lieben Mitarbeiter der Landtagsverwaltung“: „Es

kommt selten so, wie man es erhofft. So bin auch ich dem Schicksal nicht entgangen. Gestern habe ich einsam von den leeren Räumen des Landtagsgebäudes vorerst Abschied genommen. Es war schwer ... Ich war stolz auf meine Belegschaft des Landtags. Es macht mich froh, daß wir miteinander Menschen — so frohe Menschen — waren ... Möge ein gütiges Geschick mir die Freude gönnen, nach meiner ‚Verbannung aus der Heimat‘ mit Ihnen für eine Stunde persönlich Abschied zu feiern.“

Theo Burauen, 59, Oberbürgermeister von Köln (SPD), der — nachdem mehrfach Bundeswehr-Düsenjäger über Köln die Schallmauer durchbrochen hatten — dem Standortältesten in Köln schrieb, er werde an keiner Bundeswehrveranstaltung mehr teilnehmen, „wenn die geradezu gemeingefährlichen Tiefflüge über Teile unserer Stadt“ nicht eingestellt werden, und daraufhin vom Befehlshaber im Wehrbereich III, Generalmajor Günther Pape, einen Beschwerdebrief mit der Schlußfloskel „Ohne freundliche und kameradschaftliche Grüße“ erhielt, traf sich in der vorletzten Woche mit Luftwaffen-Offizieren, um über die Einstellung der Flüge zu diskutieren. Burauen bei der Begrüßung: „Meine Herren, damit Sie sich darüber im klaren sind: Sie dürfen nicht versuchen, mir etwas vorzumachen. Ich war nämlich während des Krieges fünf Jahre in einer Luftnachrichtengruppe als Funker tätig.“ Zum Beweis legte Burauen seinen alten Wehrpaß vor, den er „als Souvenir aufbewahrt“ hatte.

Christian Kracht, 44, Generalbevollmächtigter Axel Springers und mit einem Jahresgehalt von über einer Million Mark Deutschlands höchstbezahlter Angestellter, erwarb im Schweizer Wintersportort Gstaad das Zehn-Zimmer-Chalet „Darranour“ des Ismaeliten-Gotts Karim, Aga Khan IV., das der Verkäufer 1958 mit einem Kostenaufwand von 2,2 Millionen Mark erbauen ließ. Der Hausbesitz trug dem Manager im Bekanntenkreis den Spitznamen „Karim Kracht“ ein.

Rolf Hochhuth, 35, „Stellvertreter“-Autor (SPIEGEL-Titel 17/1963), wurde beim



SPIEGEL-Titel 17/1963

Besuch einer Aufführung von Bert Brechts „Schweyk im zweiten Weltkrieg“ im Ost-Berliner „Theater am Schiffbauerdamm“ von einem Tübinger Studenten erkannt und um ein Autogramm gebeten. Hochhuth, dessen „Stellvertreter“ in der DDR bislang an drei Bühnen aufgeführt wurde, fragte den Bittsteller, woher er ihn kenne. Antwort: „Aus dem SPIEGEL.“ Darauf Hochhuth: „Ach, wirklich aus dem SPIEGEL? Der hat doch nur so schreckliche Bilder von mir.“

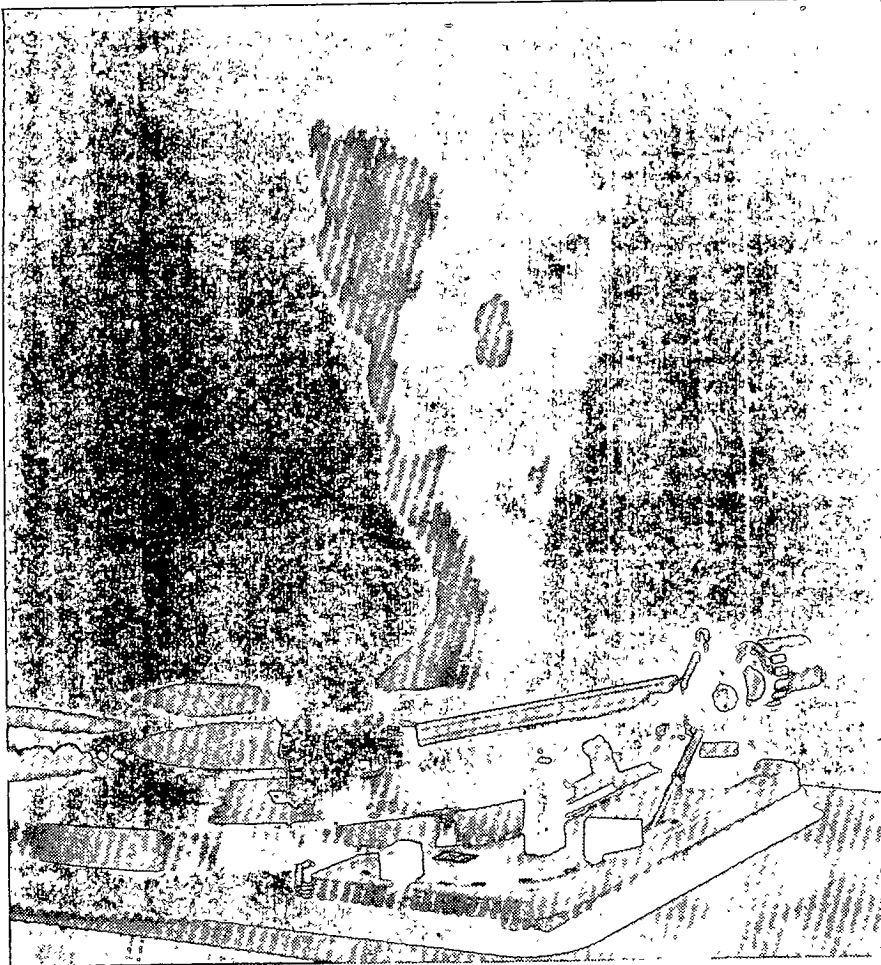
Ernst Günther Herzberg, 42, FDP-Landtagsabgeordneter und Berufsschullehrer aus dem westfälischen Münster, dessen vierjähriger Sohn von einem Onkel einen unvollständigen (im Dritten Reich gefertigten) „Stabil-Baukasten“ geerbt hatte, bemühte sich in mehreren Spielwarengeschäften und bei seinen Freunden vergeblich um weitere Bauelemente. Der Freidemokrat annoncierte deshalb in der „Münsterschen Zeitung“: „Gebrauchter Stabil-Baukasten gesucht“. Wenig später verkaufte ein Bekannter dem Inserenten für 20 Mark einen aus dem Zweiten Weltkrieg stammenden, vollständigen Baukasten. Als Herzberg den Karton zu Hause aufmachte, fand er einen Zettel mit dem Aufdruck: „Aufgrund der Beschlagnahme wegen des Krieges fehlen vier Autoreifen 84 B. Sie erhalten die Reifen drei bis sechs Monate nach Beendigung des Krieges gegen Vorlage des Gutscheins von uns kostenlos ersetzt.“ Herzberg: „Wir können den Kasten trotzdem gut gebrauchen. Ich sage wir, weil ich auch heute noch damit spiele. Mein Sohn schafft das noch nicht allein. Ich baue am liebsten Kräne.“

Alexej Adschubej, 41, Schwiegersohn Nikita Chruschtschows und Redakteur der — in 17 Sprachen gedruckten — Zeitschrift „Sowjetunion“, traf in der letzten Woche an der Ausländerankstelle in Moskau zufällig mit SPIEGEL-Korrespondent Igor Witsinos zusammen. Witsinos: „Wie geht es Ihnen?“ Adschubej: „Ganz gut — alles normal.“ Auf die Frage des Russen nach seinem Befinden antwortete Witsinos: „Nach sechs Jahren in Moskau wird die Sache allmählich ermüdend.“ Darauf Adschubej: „In Moskau kann man noch eher



Ursula Andress, 29, in Hollywood lebende Schweizer Filmschauspielerin („Paris-Match“: „Das schönste Mädchen der Welt“), die 1964 als Partnerin Sean Connerrys in dem Film „James Bond — 007 jagt Dr. No“ international bekannt geworden war, spielt auch in der gegenwärtig in England produzierten „James Bond“-Parodie „Casino Royale“ mit (SPIEGEL 8/1966), nachdem es ihre amerikanische Kollegin Shirley McLaine abgelehnt hatte, in der „kindischen Bonderie“ mitzuwirken. Auch in ihrer neuen Rolle rechtfertigte Ursula Andress, die eine wohlhabende Doppelagentin spielt, ihren englischen Spitznamen: Miss Undress. (Fräulein Ausgezogen).

Erleben Sie Musik, erleben Sie Hi-Fi mit dem Dual 1019



Seit Jahren baut Dual Hi-Fi-Plattenspieler – Geräte für höchste Wiedergabequalität. Jetzt setzt Dual-Präzision mit dem Dual 1019 den Maßstab für eine neue Spitzenklasse automatischer Hi-Fi-Abspielgeräte. Der Dual 1019 besitzt so viele exklusive Merkmale, wie sie bisher noch kein Plattenspieler in sich vereinigen konnte. Neuartige technische Details wie Antiskating, Tonarmlift und Mitlaufachse für Einzelspiel bedeuten

perfekte Abtastung der Tonrille und damit originalgetreue Wiedergabe. Wollen Sie mehr darüber wissen? Dann lassen Sie sich den Dual 1019 in Ihrem Fachgeschäft vorführen oder schreiben Sie uns. Wir informieren Sie gern. Fordern Sie unseren Sonder-Prospekt Dual 1019 W 142 an.

Dual Gebrüder Steidinger
7742 St. Georgen im Schwarzwald
Abt. S 4.



Zum guten Ton gehört Dual

PERSONALIEN

leben als auf den Philippinen — hier ist es nicht so heiß.“ Der Russe fährt seit 15. April eine schneeweiße, in Ägypten gefertigte „Fiat“-Limousine (polizeiliches Kennzeichen: MOT 0738), die ihm Staatschef Nasser schenkte. Adschubej, der den „Fiat“ bis zu seiner Ablösung als Chefredakteur des Regierungsblatts „Iswestija“ anlässlich des Sturzes von Chruschtschow (1964) unbenutzt in der Garage ließ, weil er einen Dienstwagen hatte, konnte sich erst 18 Monate nach seiner Absetzung zum „Fiat“-Fahren entschließen. Bis zum 15. April erschien es ihm angemessen, zu Fuß zu gehen.

Hans Herbert Blatzheim, 60, Kölner Hotelier, Romy-Schneider-Stiefvater und Präsident des „Clubs der Gourmets“, ließ sich für eine Anzeige der Unilever-Margarinesorte „Rama“ in seinem Kölner Lokal „Bastei“ mit einem „Rama“-Brötchen in der Hand photographieren und im Inserats-Text als „besonders fachkundigen Feinschmecker“ vorstellen. Blatzheims „Bastei“ wurde in der Annonce als „internationaler Treffpunkt der Feinschmecker“ und „Tempel der Gourmets“ gepriesen. Nach der jüngsten Überprüfung der Küchen-Künste in Kölner Feinschmeckerlokalen für den französischen Gaststättenführer „Guide Michelin“ erhielten sechs Restaurants einen Stern; die „Bastei“ des „Rama“-Essers Blatzheim blieb ohne Auszeichnung.



Pia Lindstöm, 27, Tochter der Schauspielerin Ingrid Bergman und Film-Darstellerin („Hochzeit auf italienisch“), die in ihrem nächsten Lichtspiel (Titel: „Der Teufel in Liebe“) eine florentinische Prinzessin aus dem 16. Jahrhundert verkörpern soll, ließ sich in Rom für Standphotos zu diesem Film in einem Phantasiekleid aufnehmen. Die Künstlerin, die 1961 von dem US-Textilmillionär Fuller Callaway geschieden wurde, anschließend als Dekorateurin und später als Übersetzerin bei der Unesco arbeitete, drehte 1964 ihren ersten Film. Zuvor hatte sie alle Angebote abgelehnt, weil sie einen Vergleich ihrer künstlerischen Fähigkeiten mit den Leistungen ihrer Mutter fürchtete.